

Ferdinand Uvenarius.

Geboren am 20. Dezember 1856 in Berlin, ließ sich nach größeren Reisen in Dresden nieder, wo er 1887 eine vornehme Zeitschrift, den „Kunstwart“, gründete, die er noch heute leitet.

Gedichte: Wandern und Werden 1881, 2. Aufl. 1897 — Stimmen und Bilder 1897, 2. Aufl. 1903. — Lyrisch-epische Dichtung: Die Kinder von Wohldorf 1886, 2. Aufl. 1896 — Dramatische Dichtung: Lebe! 1893, 4. Aufl. 1903.

Vorfrühling.

Verloren im Raume
ein erster Vogelruf.

Doch schwer hinschnaubend
durchs dampfende Marschland
mit dem Eisen durchwühlt's
der gewaltige Stier.
Und festen Tritts hinter ihm
schreitet der Mensch,

die Körner schleudernd,
wo auseinander
mit schwarzroten Wellen
schäumt der Grund.

Regenschwanger
der Himmel darüber,
breit lagernd
in schlafender Kraft.

Sommer.

Ich komm im Sommerwald daher
und lausche feinem Weben —
kein menschlich Schreiten trägt mich
mehr,
ein Wallen ist's und Schweben.

Ich blicke nieder zum Blümchen ins
Kraut,
blick auf zur Sonn' in die Höhe —
soweit aus dem Kleinen das Große
sich baut:
geheiligt ist, was ich sehe!

Klar wird's in mir und seher-
hell —
wie meine Sinne lauschen,
klingt in mich aus, was leis der
Quell,
was Gräser und Bäume rauschen.

Hör ich das kreisende Blut der
Natur
durch Erden und Welten wallen,
hör ich durch alle Kreatur
den einen Herzschlag hallen.

Gebet.

Ertrage du's, laß schneiden dir den Schmerz
scharf durchs Gehirn und wühlen hart durchs Herz —
das ist der Pflug, nach dem der Sämann sät,
daß aus der Erde Wunden Korn entsteht.